

Auflands Kraft und Hoffnung.

Das Österreich kann der Wehrkraft, die es bei Kriegsende unter der Krone hatte, oder aus seinen gebundenen Dörfern während des Krieges eingespart, jetzt nicht mehr viel hinzufügen. Jetzt bereitet ja sein Wangel weiter im stehenden Heere noch an ausgeübten Rechten angehörenden Kämpfen, im wehrpflichtigen Alter stehenden Männern. Auch steht, wie dieser Krieg aufs neue beweisen, ein guter militärischer Kern im Russen. Dem Heere, die infolge mancherlei Fehlens oder loslungen von der Mannschaft unzulänglichen Gründen fortgeführt aufwärts geschlagen werden, und trotzdem immer wieder die Kraft findet, neuen Zähnen widerstand zu leisten, sind keine schlechten Soldaten.

Nach wie Schale, die den militärischen Kern bringt, ist sehr gut, und das Auftraden kostet viel Zeit. Ein Jahr, bestreiten gerechnet, Friedensarbeit erfordert es, den Knechten zu ihren Soldaten zu machen. Zugleich die Karte des Landes zum zehn Jahren abweichen, dabei durchaus nicht dumum sind, stellen sie sich doch anfanglich wie die Töpfe an. So muss, um ihnen nur den Begriff recht und Kraft anzuziehen, in die Tasche der einen Seite neu und in die der anderen Strafe gehetzt und nach den Namen nicht beiden Gesetzten kommandiert werden. Auch mit der Belehrung aller anderen für den Soldaten nötigen Kenntnis ist es nicht besser gestellt. Eines mehr gegen den Begriff aller Militärischen Verstörenden, als den Rahmen einherziehenden ungedienten Müssen gibt es einfach nicht.

So misst sich die Ausbildung der Russen, aus dreizehnjährigen Gründen, zum fünf Jahre währenden Soldatenheim im Frieden ab. Nun sind aber jetzt alle, oder doch wenigstens fast alle noch vorhandenen Offiziere und Unteroffiziere des stehenden Heeres an der Front. Die Heranbildung der eingezogenen Mannschaften muss also den Herren der Reserve überlassen werden. Und die leichter, meist Gott, nicht kleinlere Arbeit als die alten. Schon ein Blick auf den Werdegang der Kavallerieoffiziere zeigt zur Genüge, in Russland wird nämlich fast Vorfahrt jeder Einjährigen nach Beendigung seiner Dienstzeit Träger des goldenen oder des übernen Achselhabers. Das Strohbeuteljägerkommando des Jägerregiments kommt der Reservisten vor Belohnungen durch die hohe Obrigkeit lautet: „Ein Glas, daß mein Regiment nicht aus lauter Einschlägen besteht!“ Und der so Gelassenheitswerte aufzugeben ist es, heute Russlands ungedienten Deute auszubilden! Mit welchem Erfolg aber das geschieht, zeigen die Vorgänge auf dem Schlachtfeld bestens.

Die Zahl der ungedienten, aber massenhaften Leute, über die Russland verfügt, ist dann keinen Tag noch vor ganz kurzem bestehenden Rekrutierungsbestimmungen, eine sehr große, betrifft ungefähr das Doppelte des stehenden Heeres und der gebundenen Reserve. Und das nun der Gedanke — diese Männer mangels Aufgebildet, in das Feld zu stellen, so eine Stütze, die nach ein paar Jahren Friedensarbeit Werten erschüttern kann, zu verhindern — wenig Verständnis hat, Russland zur Fortsetzung des heutigen Krieges zu verunsichern, liegt auf der Hand.

Wenn nun auch rein militärische Gründe das Österreich lösen, nicht mehr Räuber im eigenen Volksringen zu sein, so zwinge doch schon die wirtschaftliche Abhängigkeit von England und Frankreich zum Ausarten. Sämtler aber noch als durch diesen Strang, den vielleicht im Hinterland auf den unermüdlichen Fleischwurm des Landes an fruchtlosen Gebieten und Bodenabsätzen durchfressen werden können, nach Süden durch die Angst vor dem Siegreichen Abdruck unserer Unruhen an der Randzone gehalten und zum Weiterkämpfen getrieben.

Wer ruft ja die Behauptung, daß in Russland die Revolution unvermeidlich sei, im Auslande und auch sogar bei uns, ein Zischen auf allen Lippen hörte. Doch schließlich, die Herren vom gebundenen Dienst der politischen Polizei des Österreichs lieben zwar nicht vollständig aus der Höhe ihrer Aufgabe, belügen aber immerhin ganz lächerliche Kenntnisse auch von den sich im

Berbergenen abspielenden Vorgängen der Heimat. Und die Aufforderung dieser Deute ist: „Wir haben in Russland bereit die Revolution, nur die Peile fehlen noch, aber sie werden auch und bald kommen, und wenn die erst da sind, so wird das Blutvergießen der großen transsibirischen Abreise nur ein harmloses Lärmenschlagende im Vergleich zu den Stürmen edler Menschenkultes sein, die bei uns liegen werden.“

Doch schließlich, mögen die Später oder die Deute vom Geheimdienst nicht behalten, so besteht doch jederzeit die Tasche, daß in Russland am leidenden Stelle mit dem Ausbruch der Unruhen gerechnet wird, und zwar bald nach Friedensschluß, da dann die aus der Gefangenheit Heimkehrenden und die von der Höhe Galloppieren ihre Stimme erheben werden. Und da nun selbstverständlich niemand sein Haupt vorzeitig unter das Schild legt, so läuft der Karismus, um das Unheil hinauszuschieben, diejenigen Krieg, obgleich er dessen Hoffnunglosigkeit und Schwäche für Russland einsicht, bis zur äußersten Möglichkeit fort.

(Wieder: O. B. & Co.)

Scheitern des Ballonfeldzuges der Engländer und Franzosen seien Günden.

Mittag Friedenswünsche.

In Montenegro machen sich, wie aus Soja gemeldet wird, starke Friedenswünscze geltend. Man will aber, daß sich auch der Frieden auf Serbien erstrecke. Der Biedermeier verläßt jedoch alles, um einen solchen Frieden unmöglich zu machen.

Türkische Erfolge.

Nach Berichten aus Konstantinopel sieht man dort vertrauensvoll der Zukunft entgegen. Die Kriegsbündlung in Melopotamien istreite sehr bestreitigend fort. In Ägypten, wie in anderen moslemisch-mediterranen Ländern werde die Wirkung der Ausdehnung des Heiligen Krieges beobachtet, namentlich in Indien, wo die englischen Behörden das Verteilungsproblem der Moslems nicht verhindern konnten. Neue Berichte über den Stand der türkisch-griechischen Verhandlungen laufen weiter günstig; Griechenland wolle in allen Punkten mit der Türkei einig gehen, namentlich auch in der Anteilnahme.

Nitschner für Indien?

Nach italienischen Blättern ist Lord Nitschner zum Befreiung von Indien ausseren. Wenngleich eine englische Befreiung dieser Nachricht lebt, klingt sie nicht unwohlweislich. Nitschner war keinerzeit als Oberkommandierender in Indien in seiner älteren Brutalität der Schreck der indischen Umsurparteien. Er hat auch das ganze indische Verbündungssystem auf eine neue Grundlage gestellt und die Truppen gegen einen möglichen Angriff aus dem Norden. Gelt Nitschner nun wirklich nach Indien, dann wäre die Tasche am Ende nur nur doch freudig. Denn sie zeigt nicht nur, wie sehr die englische Herrschaft dort bereits zu wanken begonnen hat, sondern auch die offenbar begründete Macht der Engländer vor einem Angriff von außen her auf ihr indisches Reich.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Unter dem Titel „Friedensgedanken“

veröffentlicht die „Neue Sachse Zeitung“ einen Artikel, der sich mit den angeblich deutschen Friedenszielen beschäftigt. Danach stellt Deutschland folgende Forderungen auf: 1. Belgien bleibt selbstständig und selbständig, zahlt aber eine jährliche Kriegskontribution. 2. Frankreich erhält alle seine Departements zurück, tritt an Deutschland seine Forderung an Russland — etwa 18 Milliarden — ab. 3. Russisch-Polen wird selbständiges Königreich unter einem deutschen Kaiser. Russland zahlte Kriegsentschädigung an Deutschland. Erhält dagegen Ausgang nach dem Preußischen Hof. 4. Italien erhält nichts, verzichtet dagegen auf die befreiten türkischen Inseln. 5. Bulgarien erhält Moldau und einen Korridor an die Donau. 6. Serbien bleibt selbstständig. 6. Albanien wird selbstständiges Königreich. Das amliche W. T. B. bemerkt dazu, daß die Aussöhnung, der ganze Kreis sei ein von deutscher Seite ausgestreuter Friedensfähiger, selbstverständliche unbestreitbar ist.

— Wenn dennoch verschiedene ausländische Blätter an den Artikeln Erörterungen trüben, so kann man ihnen die Verantwortung überlassen. * Von maßgebender Seite wird erneut darauf hingewiesen, daß es geboten ist, in Briefen oder auf Postkarten an Friedensangehörige Deutscne im feindlichen Auslande seine Mitteilungen militärischer, politischer und wirtschaftlicher Art — aus nicht in Geheimhaltung — zu machen. Unsere Gegner können aus derartigen unbedachten Mitteilungen wichtiges Material für ihre Entwicklungen gewinnen. Die Angehörigen kriegsgefangener Deutscher stellen die schnelle und leichte Beförderung von Päckchen und Postkarten an dieses in Frage, wenn sie solchen Sendungen

öffentliche Mitteilungen befallen. Die Annahme, daß die Jenfer Mitteilungen in Päckchen und Postkarten leichter überleben, als wenn sie in besonderen Briefen oder auf Postkarten verfaßt werden, ist durchaus ungünstig.

* Die Gesamtverluste Österreichs betragen nach amtlicher Zusammenstellung am Bisch und Tieren durch den Aufmarsch 135 000 Tiere, 250 000 Stück Vieh und 200 000 Schweine. In Sachen gingen 50 000, Siegen 10 000, Ohm 600 000 und Günzen 50 000 verloren.

Frankreich.

* Die Müh läßt im Transportwesen auf 6 betragen nach amtlicher Zusammenstellung am Bisch und Tieren durch den Aufmarsch 135 000 Tiere, 250 000 Stück Vieh und 200 000 Schweine. In Sachen gingen 50 000, Siegen 10 000, Ohm 600 000 und Günzen 50 000 verloren.

England.

* Die Zeitschrift „Nation“ kritisiert das Kabinett, dessen Unentschlossenheit die Umlauf von so vielen Feinden militärischer, politischer und finanzieller Natur sei. Für den Augenblick bestreite die Gefahr, daß das Kabinett die allgemeinen Wehrpflichten nicht noch sehr stark, und um ihnen entgegen zu kommen, wäre es möglich, daß die Regierung zu halben Maßnahmen greife. Die „Nation“ warnt vor halben Maßnahmen und fordert, daß die Wehrpflicht voll und ganz über überhaupt nicht eingeführt werde.

* Keiner meldet, aus Schiffahrtstatistiken gehe hervor, daß die Verluste der englischen Handelsflotte, die man auf 10 Millionen Pfund Sterling eingeschätzt hätte, während der letzten 18 Monate nur 2 782 000 Pfund Sterling oder 6 % des Wertes der englischen Handelsfläche betragen hätten.

Holland.

* In der holländischen Presse kommt eine immer steigende Erhöhung gegen England zum Ausdruck, nachdem bekanntgeworden ist, daß ein holländischer Dampfer, der aus Amerika in Rotterdam fähig war, in Falmouth von Engländern angehalten wurde. Sechshundert seiner gefüllten Postäste werden von Engländern beschlagnahmt. Dem in Rotterdam eingelangten Dampfer „Christian Michel“ wurden ebenfalls vierzig holländische Postäste von Engländern abgenommen. Endlich wurde auch die ganze für Holland bestimmte Post aus Südamerika vom Dampfer „Tubantia“ vom Engländer an Bord geholt.

Ballonstaaten.

* In der rumänischen Abgeordnetenkammer, in der die Neutralitätsfrage behandelt wurde, führte ein Redner unter großem Beifall der Mehrheit aus: „Manche Leute sind der Meinung, daß die Schlacht an der Marne für Rumänien die Gelegenheit zum Eintritt in den Krieg war. Ich und für mich war die Schlacht an der Marne nichts anderes als eine Verhinderung der deutschen Invasion in Rumänien, keineswegs aber eine Riederschlacht Deutschlands, das erst später seine mächtige Offensive gegen die Russen einzuleiten. Sie sehen also, daß man diese Tasche unter verschiedenen Gesichtspunkten ansehen kann. Eine andere Illusion war der Eintritt Italiens. Sie glaubten, daß die Italiener über Valona in Serbien einbrechen würden, um Österreich-Ungarn anzugreifen. Nichts davon ist aber geschehen. Der letzte Zeitzug, der Angriff auf Serbien, war ebenso ungünstig. Wir hatten nicht die Sicherheit, daß Griechenland und Italien würde. Wenn wir zur nationalen Einheit gelangen wollen, müssen wir zweck behalten, was wir haben.“

— In dem Denken und Empfinden froh, bis- und bergseitlich zwischen seinem Drang nach Wehrhaft und Friedlich und einem zwingenden Gefühl der Verpflichtung war sein inneres Wesen, ohne daß er selbst davon gewußt wurde, gereift. Und der Eintritt dieses Mädchens auf sein Herz, der unter früheren Verhältnissen auch nur einer Spielerin gleichgekommen wäre, wurde hier zur lebenswichtigen Macht.

Es war kein Gelein, unter dem er lag. Es war wie eine Verlobung, die sich ältere Sitten bemächtigt hatte. Wie in starrenden Gräbern stand er vor der eigenen Entwicklung. Langsam, verblüfft, drohend der schlafenden Sonnenchein. Durch die Bäume leuchtete rosiges Abendlicht, und in das offene Fenster wehte es frischer. Der Tag ging zu Ende, an dem ihr so bedeutungsvoll geschehen war.

Er hatte den Kopf erhoben und sah sie hinunter. Müdig wirkte der Sonnenuntergang auf sein Empfinden. Es war, als spräche damals etwas zu ihm — etwas Wunderbares, Lebensstarke.

Noch wirkte er kaum, was er tat. Nur ein Gefühl übernahm ihn, als habe ihm etwas aus dem Glaube bedrückender Alltagstisch heraus.

Er stand auf, in seiner Brust klopfte das junge, lärmende Herz. Nicht mehr in Wehrhaft, nicht mehr in Schrecken empfand er, daß etwas Großes sein geworden war. Dass die Tore des Lebens sich ihm geöffnet hatten.

Das Abendrot verglomm, und die helle Sommerdämmerung zog über die Erde. Er lehnte sich ans offene Fenster, in seine Augen saam ein Traum.

Goldene Schranken.

17) Roman von M. Diets.

Gentz:

„Ja, Sie haben recht, es ist absurd, daß man sich durch die erbärmlichen Leiben von Romantiquaren so weit hinreißen läßt.“

Auch sie war froh auf ihre Antwort. Langsam war sie aufgestanden und schüttelte das Gras von ihrem hellen Kleide. Die Tränen waren verschwunden, die Gewalt des Entzerrens hatte sie wohl getroffen.

So standen sie einander gegenüber. Der eine wie der andre: froh, finster, kampfbereit. Über ihnen rauschten die Bäume.

„Gott ist überhaupt bedenklich für eine Dame, für so allein in den Wald zu legen,“ sagte er brutal. Er ahnte selber nicht, warum er das eigentlich lügte, erwartet nur, um sie noch mehr zu verführen. Seine Seele wäre einfach höchst zu grünen und fortzugehen. Da, das wäre freilich gewesen.

Aber das war sie ihm ein Unding. Bleiben mußte er leben und fortlaufen durfte sie ihm auch nicht. Es wäre eine zu elende Seele gewesen, die sie hielt, sie festhielt. Und da er nicht gut zu ihr reden konnte, redete er böse. Quälte sie lieber, als daß er sie fortließ. Da — kurzerhand lieber sie quälen, als sie wieder von sich lassen.

Das konnte er nicht. Bei Gott, das konnte er nicht!

Ihr Entzerrden kam auch, wie er erwartet hatte. „Das heißt ich nicht,“ summerte sie. Ein Weinen brachte sie außer sich. Wogu-

rur zeigte er ihr die Gerechtigkeit? War es das, daß er bereute, einfach so verirrend zu ihr gewesen zu sein?

Heute Schmetterlinge brannte in ihren Wangen. „Ich danke Ihnen für den guten Rat,“ sagte sie höflich. „Ich werde diesen Fehler nie wieder begehen.“

Sie wandte sich zum gehen, aber das ließ er nicht zu. Die folge Kluge in ihrer Haltung bedachte ihn in eine Art wilder Vergewaltigung.

„Sind Sie immer so einsichtsvoll?“ fragte er höhnisch.

Da flammte erbitterter Zorn in ihr auf. Modeste er über sie dachten, was er wollte, daß gab ihm doch weder Verantwortung noch Recht, sie mit diesem geflügelten Hahn zu behandeln.

Sie antwortete nicht, stumm raffte sie ihr Kleid zusammen und wandte sich mit einer leichten Kopfschwung von ihm ab.

Er sah, er kannte sie nicht mehr halten. Wilder Angst trieb ihm das Blut zu Kopf, daß es in roten Punkten vor seinen Augen tanzte. Er rang noch Worte, denen sie standhalten mußte, nach bösen ers — dann, als sie wirklich ging, als die Entfernung zwischen ihnen sich erhöhte — nach anderen, noch guten, besseren.

In diesem Moment vergaß er alles, das ganze Gebäude einer schwer errungenen Überzeugung. Er hätte alles gelöst, alles gerannt, wenn sie nur bei ihm geblieben wäre —

Aber er konnte nichts. Rücksicht fiel ihm ein. Kein Wort, keine Tat. Gelähmt von der Gewalt seines Empfindens, stand er starr und

zumgablos am denselben Baum und ließ sie gehen — ließ sie gehen.

Die helle Welt klimmerte hell noch durch die Blätter, noch konnte er ihre Gestalt erkennen. Dann schwollen sich Blätter und Gestranden zu, die Errscheinung wurde kleiner und kleiner — immer noch kleine das weiße Kleid auf — zuletzt nur noch wie ein beweglicher, lichter Punkt — dann war es vorbei.

Er sah sie nicht mehr. Dränen auf den Winken, die in hellem Sonnenchein hinter den Waldbeständen lag, schillerte ein junges Menschenkind. Der Sonnenchein tat ihr wohl, und das ganze leuchtende Leben lag vor ihr wie ein schwerer Abgrund, vor dem ihr graute bis ins innere Herz.

Als Hans Neustetter nach dieser Verzweigung nach Hause kam, legte er sich an seinem Schreibtisch, lehnte die Arme auf die Wange und drückte sie leicht hinein. So lag er lange, ohne sich zu rühren.

Wie ein Schatz hatte ihm die heutige Erkenntnis überwölkt, daß seine Leidenschaft ihm über dem Glaube bedrückender Alltagstisch heraus.

Er stand auf, in seiner Brust klopfte das junge, lärmende Herz. Nicht mehr in Schrecken empfand er, daß etwas Großes sein geworden war. Dass die Tore des Lebens sich ihm geöffnet hatten.

Das Abendrot verglomm, und die helle Sommerdämmerung zog über die Erde. Er lehnte sich ans offene Fenster, in seine Augen saam ein Traum.

